

Kernaussagen mit einem angemessenen, schlanken theoretischen Instrumentarium zum Sprechen zu bringen. Es ging mir auch nicht vorwiegend darum, ein Modell anhand der Serie zu verifizieren, sondern am Anfang stand der Gegenstand und erst dann kamen die jeweiligen Rahmentheorien hinzu. Das Modell war gedanklich dieser Arbeit vorausgegangen, lag aber erst teilweise verschriftlicht vor. Es zu bewähren, war nicht das einzige Ziel dieser Arbeit. Das übergreifende Ziel war es, nochmals, möglichst viel an Impact „herüberzuretten“, um so möglicherweise mit den so gewonnen Thesen einen Anschluss des kulturellen Artefaktes an den wissenschaftlichen Diskurs zu ermöglichen. In Ermangelung einer für diesen Zweck passende Theorie habe ich selbst eine beisteuern müssen.

Eine Rahmentheorie, so kristallisierte sich allmählich heraus, könnte eine linke Gesellschaftskritik sein, wie ich sie am kompaktesten in der Kritischen Theorie wiederfand. Sie bildet, so eine weitere These, den weit gespannten Rahmen, innerhalb dessen Themen und Thesen der Serie fallen. Nicht aber längst alles fällt in diesen theoretischen Rahmen oder wenn, dann nur, wenn man kritische Prototheorien von Kant, Schopenhauer und Nietzsche darunter zusammenfasst, und es gibt neben der Frankfurter Schule noch andere soziologische Schulen wie den Ansatz von Pierre Bourdieu oder von Max Weber, die hier Anwendung fanden. Am Anfang stand jeweils eine Episode, dann wurde die dazu möglicherweise passende Theorie gesucht und nicht umgekehrt.

Das Modell, das das aus meiner Sicht literaturtheoretisch Beste zusammenfasst, hatte ich mir Studium der Literaturwissenschaft angeeignet. Ich hatte die hier zugrunde gelegte Vorgehensweise bereits intuitiv an dem Gegenstand „SpongeBob“ angewandt. Das war der tiefere Grund für meine kleinschrittige, konzise Vorgehensweise, die aus den oben genannten Gründen aber unhintergebar war. Am Anfang stand ich also vor dem Problem, dem sich der Protagonist Homo in der Erzählung „Grigia“ von Robert Musil entgegensieht. „Wie dich hinübernehmen?“ heißt es da. Wie den volatilen Gegenstand zu fassen zu kriegen, wie den Pudding an die Wand nageln, der sich der nachdenkenden Analyse immer wieder entzieht? Mir ging dabei schon bei den ersten flüchtigen Blicken auf meinen Gegenstand, die Serie – und nicht die Kinofilme oder Hörspiele oder Comics –, auf, dass hier wohl die ausschließliche Zielgruppe der Schulkinder bis zu den jugendlichen Zuschauern wohl ziemlich verfehlt

sein würde, so tiefgründig erschien mir die hier zur Sprache kommende Gesellschaftskritik und der Reichtum an literarischen und sonstigen zu vergegenwärtigenden Allusionen, die im Übrigen in dieser Arbeit nur sporadisch in den einzelnen essayistischen Analysen zur Sprache kommen und nur da aufgelöst wurden, wo es kontextuell Sinn machte.

Stephan Hillenburg, der Erfinder von „SpongeBob Schwammkopf“, hat mit dieser Serie das Kunststück einer Dreifachcodierung vollbracht: sie für Erwachsene, für Jugendliche und Kinder gleichermaßen zu konzipieren. Die hier altersübergreifend aufscheinende Tiefgründigkeit zu erfassen und zu explizieren, war das Ziel dieser Arbeit.

Erst galt es, Ordnung ins Chaos zu bringen und eine Methode intuitiv „richtig“ gegen alle hermeneutischen und materiellen Widerstände (Geschwindigkeit, Flüchtigkeit) anzuwenden und einen entsprechenden Theorierahmen für den Gegenstand „SpongeBob“ zu entwickeln.

Ich mache hier eine klare Trennung zwischen Theorie (Teil A: Theoretische Grundlagen, Semiotik/Narratologie, Humor) und Empirie (Teil B: eine hermeneutische Rekonstruktion der Serie selbst) sowie den zwischen Lustigkeit/Komik und einer ernsten Rezeptionsebene.

Auch in meiner literaturtheoretischen Skizze setze ich den Schwerpunkt zunächst bei der Form im Gegensatz zum Inhalt. Die Formalia bzw. die „Ausdrucksebene“ (Hjelmslev) sollen hier aber kein Selbstzweck sein oder die „Pflicht“ vor der „Kür“, sondern sind nützlich, um zu klären, was zunächst der Fall ist, oder um schwierig zu verbalisierende Sachverhalte erst mal zu benennen. Hier geht es um so etwas wie Ort, Zeit und Handlung eines Textes/Artefaktes, um den Rahmen zu verstehen oder Gegenstände im Artefakt zu benennen, die bisweilen Voraussetzung für eine hermeneutische Analyse sind. Erst danach stellt sich die Zwischenfrage: „Wer ist was?“ Oder: „Welche Figur steht für was?“, „Was bedeuten die Figuren jeweils?“ Das ist die Ebene der essayistischen Annäherung. Erst in einem abschließenden Fazit kann dann der „ästhetische Kern“ benannt werden, der wiederum mit einer These, also mit einer Behauptung, die man in einen wissenschaftlichen Diskurs einbringen kann, deckungsgleich ist. Die Erkenntnis über die jeweilige Episode wurde wie von Walter Benjamin präntendiert am Gegenstand und im Rahmen einer „dichten Beschreibung“ (Clifford Geertz) gewonnen.

Das Komische verstärkt dabei den Genuss des Rationalen, es inhibiert aber auch eine tiefer gehende Betrachtung. Im Folgenden wird eine Differenz zwischen Kinder-, Jugendlichen- und Erwachsenenlachen vorgenommen (siehe 3.), wobei ich, bevor ich diese Differenzierung mache, eine allgemeine Reflexion über das Phänomen Humor vorausschicke, die geholfen hat, die Humorphänomene in Teil B zu fassen.

Formal gehört die folgende Untersuchung der Filmanalyse an und hier hat sie es zu tun mit dem speziellen Fall des Zeichentrickfilms, der wiederum sich in eine ernste und lustige Option unterscheiden lässt, wobei Letzteres hier der Fall ist.

Wer sich nicht für Literaturtheorie interessiert, kann den Methodenteil (1.1.6) auch überspringen. Die Studie ist in Teil B so angelegt, dass man sie ohne Vorkenntnisse verstehen kann. Was an Vorwissen unabdingbar ist, habe ich als Einleitung dem jeweiligen Kapitel vorangestellt.

Zu den Formalia gehören die Ausführungen in Kapitel 2. Hier wird die Serie „SpongeBob Schwammkopf“ aus semiotischer- und narratologischer Sicht betrachtet. Es werden hier Gegenstände und Sachverhalte benannt, die in Teil B von Relevanz sein werden. Ich beziehe mich in meiner Darstellung auf die deutschsprachige Version von „SpongeBob Schwammkopf“, die akustisch und auch zum Teil inhaltlich von dem amerikanischen Original abweicht.

Mit der hier erprobten Methode habe ich nur einen Bruchteil der bemerkenswerten Episoden behandelt, aber mehr, als ohne sie möglich gewesen wäre. Mein Dank gilt allen Personen, die ich wegen dieser Arbeit vernachlässigt habe, also meinen Eltern sowie Klaus Dingwerth, Alexander Langenhorst und Barbara Jochum für ihren logischen und seelischen Support.

0.2 Ein kurzer Blick auf den Forschungsstand

Mit der BASE-Suchmaschine für wissenschaftliche WEB-Dokumente, die weltweit einer der größten ist, erhält man, wenn man das Stichwort „SpongeBob“ eingibt, 313 Dokumente (Stand März 2023). Das erscheint prima vista eine rege und beträchtliche Forschungsintensität zu dokumentieren.

Die meisten Arbeiten sind aber spezialisierte (zumeist eine oder wenige Folgen umfassende), hauptsächlich wissenschaftliche Abschlussarbeiten oder im deutschsprachigen Raum einfache Qualifikationsarbeiten. Die meisten stammen aus den USA, dem Entstehungsland von „SpongeBob Schwammkopf“ („SpongeBob SquarePants“). Weiterhin tauchen spanische und indonesische Arbeiten (und ein Buchkapitel) in der Ergebnisliste auf. Die meisten wissenschaftlichen Arbeiten des englischsprachigen, spanischen und indonesischen Sprachraums haben entweder einen der drei Filme oder eine einzelne Episode oder aber ein Thema, das auf eine oder mehrere Episoden angewandt wird, zum Inhalt. Themen sind grob überschlagen konkretisiert: Meme, Männlichkeit, die direkte Rede, Übersetzungsprobleme, Absurdität, Dummheit, Management und Dummheit sowie Zynismus und Homosexualität.

Letztlich gibt es aber aus dem englischsprachigen Raum zum Thema Philosophie und SpongeBob nur eine Buchpublikation. Die Ergebnisse des Sammelbandes aus dem Jahre 2011 wurden an entsprechenden Stellen in diese Studie aufgenommen. Die andere Buchpublikation, ebenfalls eine Aufsatzsammlung zum Thema, stammt aus Spanien.

Im deutschsprachigen Raum ist nur eine Qualifikationsarbeit gelistet. Sie befasst sich mit dem Synchronisationsproblem. Eine andere Abschlussarbeit im Bereich Anglistik (also englischsprachig) der Universität Wien ist dem Genderthema gewidmet.

Alle Arbeiten richten sich jeweils auf ein Teilproblem. Sie machen Einfaches kompliziert, indem sie nur ein Detail auswählen und diesen Ausschnitt aus der Serie (oder den Filmen) in extenso beleuchten.

In dem Publikationsverlag für wissenschaftliche Hausarbeiten und Abschlussarbeiten jeglicher Art, dem GRIN Verlag, liegen bislang zwei Hausarbeiten zum Thema „SpongeBob“ vor. Zum einen die von Annemarie Binkowski vorgelegte medienpädagogische Schrift „Kinderfernsehen und Medienkompetenzen, ‚SpongeBob Schwammkopf‘: Das Format zwischen kontroverserem Diskurs und visueller Ästhetik“, die ähnlich wie diese Arbeit von einer Doppelcodierung zwischen Erwachsenen- (textuelle und intertextuelle Ebene) und Kinderformat (visuelle Ästhetik) ausgeht, wobei sie Zweifel daran hegt, dass Kinder und Jugendliche angesichts des Überwiegens von Erwachsenen- bzw. Jugendcodierung (Zynismus, Sarkasmus, kritische Haltung) die Werte, die hier

durchaus vermittelt werden könnten, auch erreicht oder ob medienpädagogische Ziele hier verfehlt werden.

Die zweite im GRIN Verlag publizierte Hausarbeit äußert in redundanter Weise ihre Faszination und appliziert philosophische Referenzen, ohne im Einzelnen zu erläutern, worin die Begeisterung nun bestünde. Der Autor stellt heraus, dass man vieles „hineininterpretieren könne“ (was eine Aussage ist, die ich durchaus nicht teile; man kann vieles an Referenzen feststellen, aber nicht beliebig nach Gusto „hineininterpretieren“), dass die Serie generationsübergreifend fungiert und vor allen Dingen ein ästhetischer Gegenstand für (gebildete) Erwachsene ist (dem ich mich anschließe) sowie einen detailverliebten, subtilen Humor besitzt. Vertieft, wie es sich die vorliegende Arbeit zur Aufgabe gemacht hat, werden die Feststellungen nicht.

Mit Google Scholar konnte ich noch einige wissenschaftliche Titel mehr ermitteln, in denen der Schlüsselbegriff „SpongeBob“ vorkommt, auch wenn sich das meiste wiederholte. Hier habe ich neben Hinweisen zu Überforderungsindikatoren bei psychisch kranken Kindern auch Aufsätze gefunden, die sich mit Hilfestellungen für eine bessere Unterrichtsgestaltung mit der Serie befassen. Einige Arbeiten beschäftigen sich mit Marxismus und Neomarxismus. Dass in einer Arbeit eine Schlüsseltheorie der Serie von der Kritischen Theorie ausgeht, dafür gab es keine Anzeichen.